

LESEN OHNE DRUCK



Neues Medium - neue Ausdrucksmöglichkeiten?

Worte sind Dinge.
Lord Byron

Worte sind *Prozesse*.
EDF-Team

Lesen ohne Druck testet am praktischen Beispiel, ob durch multimediale Informationsdarstellung im Internet neue Ausdrucksformen entstehen.

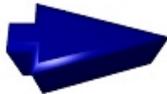
Unser Projekt zeigt in Form frei wählbarer Programme die Unterschiede, die das multimediale Internet vom Medium Papier absetzen; diese werden nach Vor- und Nachteilsgesichtspunkten bewertet. URL:

<http://www.seekultur.de/edf/>

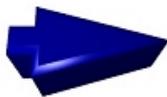
Diese PDF-Datei erklärt das Wichtigste mit Screenshots, Skizzen und Beispielen.

Die Datei ist zum Ausdrucken auf einem Farbdrucker gedacht.

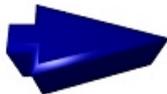




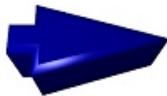
Durch die neuen Technologien kommen völlig neue Ausdrucksformen hinzu - eine Chance für unsere Kultur.



Jene Ausdrucksformen jedoch, die nicht nur besser darstellbar, sondern tatsächlich *qualitativ* neu sind, bedeuten zugleich eine Gefahr.



Im „multimedialen WWW“ sind bereits bekannte Ausdrucksformen besser darstellbar. Es ist also auch für „klassische“ Textdarstellung ein Gewinn.



Für die User entstehen jedoch zahlreiche Nachteile: Installationsaufwand, Komfortverlust - und Bildschirmlesen.

Breitbandig-schmalbandig

Bandbreite ist die Datendurchsatz-Rate eines Mediums (auch: Übermittlungsrate). TV ist z.B. ein Breitbandmedium. Der „Download“ eines durchschnittlichen Fernsehfilmes via Modem würde jedoch Tage dauern; aufgrund der wesentlich geringeren Übermittlungsraten im Telefonnetz ist das Internet als schmalbandiges Medium einzustufen.

Das Verhältnis von Datenlast zur optimal möglichen Datendurchsatzrate wird noch sehr lange ungünstig bleiben, da Datenangebot und -nachfrage unendlich viel schneller wachsen als der Ausbau der Netze voranschreitet.

Download-Zeit

Zeit, die eine Datei benötigt, um von einem „remote file“ zu einem „local file“ zu werden. Reines Textformat (ASCII) ist hier unübertroffen. Das ist auch das Format, in dem JavaScript vorliegt.

JavaScript

Der Bedarf nach „MultiMedia“ führt zu Innovationen wie JavaScript: Internet-Seiten können so Befehle für MultiMedia-Animationen enthalten, die schnell zum User gelangen und erst von dessen Computer - lokal - ausgeführt werden. Die Download-Zeit ist dabei extrem kurz, da die Daten im schlanken Textformat vorliegen und direkt in den HTML-Code eingebunden werden können.

Wirkungsweise: zu Darstellungszwecken wird der PC des Users aus dem Web gesteuert.

Plugin

Eine Erweiterung für ein bestehendes Programm, im Grunde Zubehör für ein Produkt, das andere Firmen herstellen. So werden die Fähigkeiten eines Programms um ein spezifisches Set von Möglichkeiten ergänzt.

Shockwave

Ein Produkt der Firma Macromedia TM. Nach Installation des Plugin kann der WWW-Browser MultiMedia-Animationen darstellen. Diese sind in einer proprietären Programmiersprache geschrieben. Das Programm zur Entwicklung derartiger Animationen heißt „Director“.

Supramedialität

Ist gegeben, wenn Medien

- a) eine Botschaft portieren, die sich auf sie selbst bezieht und
- b) von eben dieser Botschaft verändert werden.

Beispiel: ein Buch über die Gefahren des Terrorismus, das zugleich eine Bombe ist.

Hallo.

Vielleicht wollen Sie wissen, was multimediale Internet-Literatur unserer Kultur Neues bringt. Denn wenn das Netz nur schneller „mehr vom Gleichen“ bringt, können Sie nach Bedarf damit umgehen. Hat es aber eine wirklich neuartige Qualität, werden Sie sich darauf einstellen müssen.

„Lesen ohne Druck“ testet Vor- und Nachteile der neuen Kunstform im Vergleich zum Medium Papier.

Streiten wir uns:
ich behaupte, dass sich neue
 Ausdrucksmöglichkeiten eröffnen.
 Und *Sie* halten dagegen.

Klicken statt Blättern:

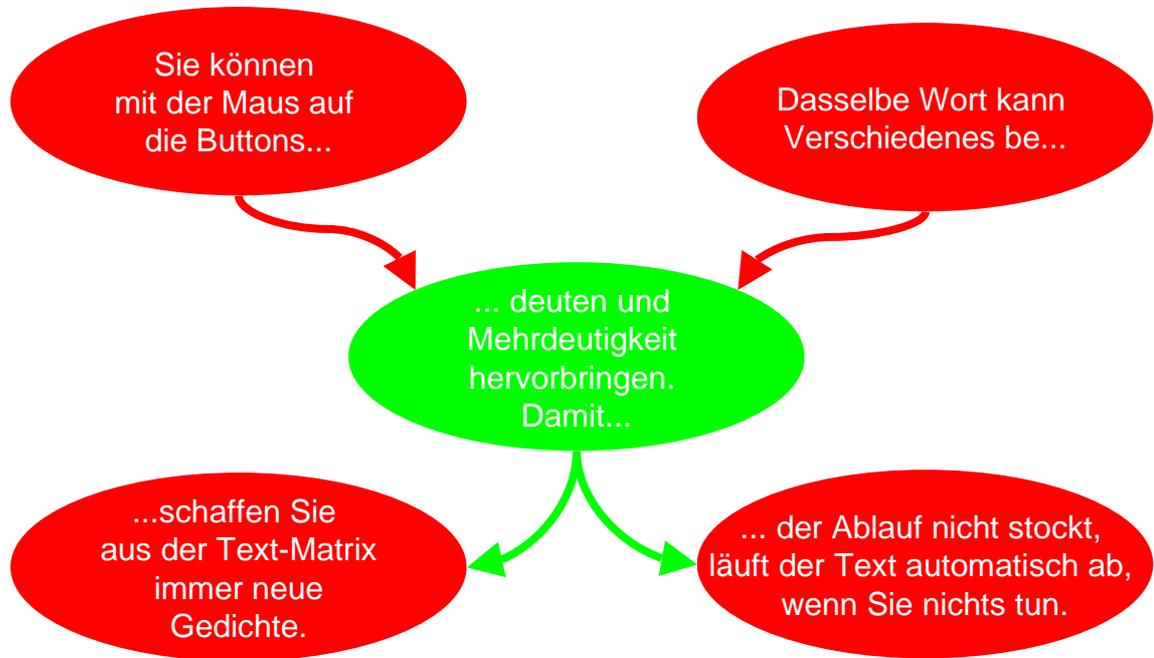
Mit dieser Benutzer-oberfläche können Sie aus den verschiedenen Einzel-Projekten auswählen



Programmwahl

Die Pegel bewerten die Programme nach:

- neuer Ausdrucks-Chance
- Benutzer-Risiko
- Multimedia-Gestaltung.

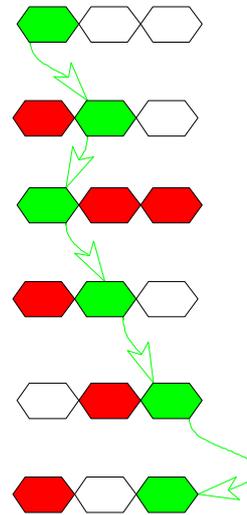


<http://www.geocities.com/Athens/Parthenon/8415/ilosvx/index.html>

Jede Taste auf der Fernsteuerung steht für einen Vers. An der aktuellen Vorlese-Position leuchtet der Knopf **GRÜN** auf. Durch Zeigen auf einen der **ROTEN** Knöpfe wählen Sie den nächsten Vers aus.



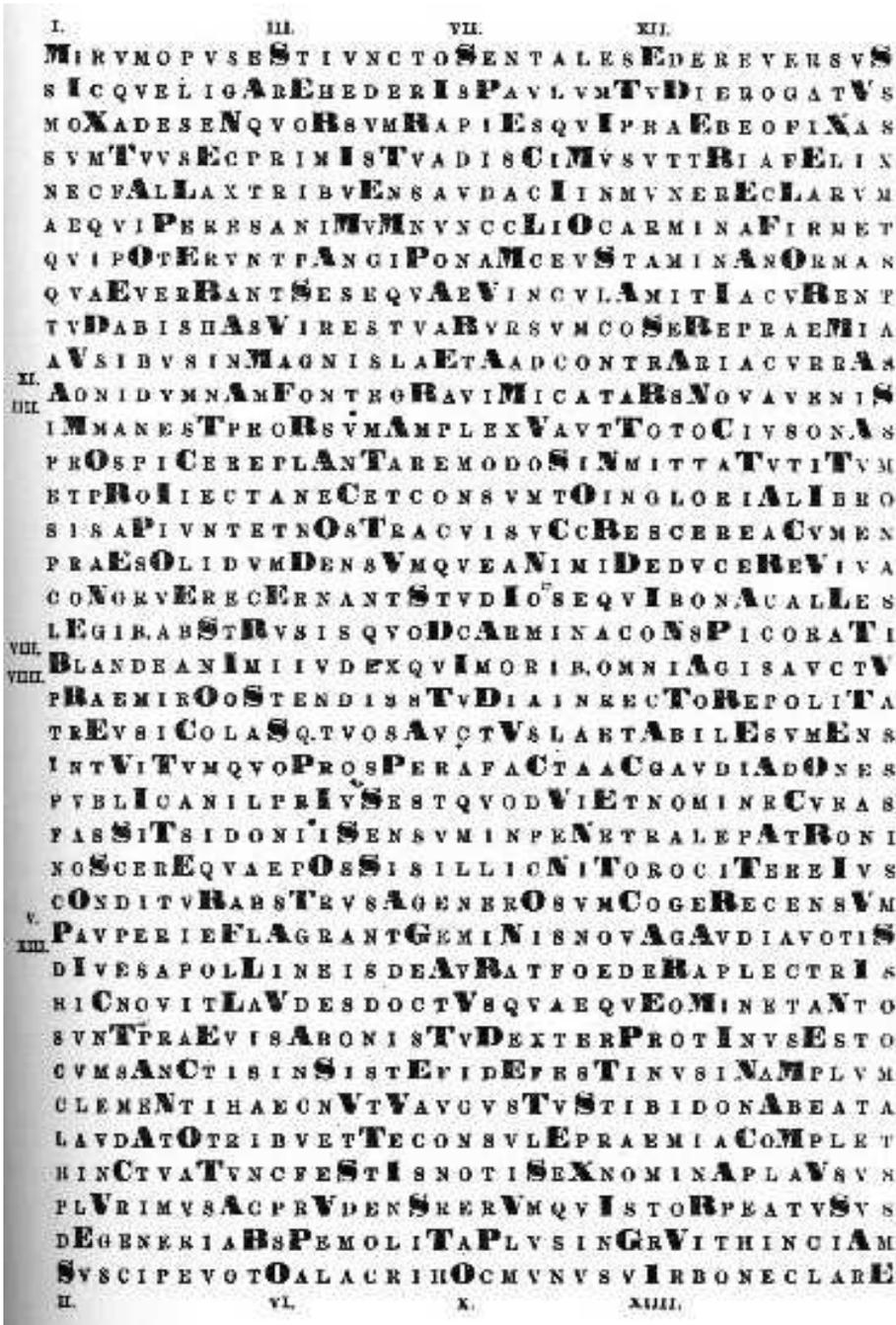
Jeder der möglichen Wege durch die Textmatrix ist ein Gedicht für sich.



Während des Programm-Ablaufs poppen Fernsehbilder hoch, und der Server schickt automatische Werbebotschaften mit.



Publilius Optatianus Porfyrius:
VERSUS CANCELLATI



Sie werden nun sagen:
solche Textspiele gibt es
schon seit Jahrhunderten;
und Sie haben recht (siehe
links).

Die Darstellung am
Bildschirm stellt also „NUR“
eine **Transferleistung** dar,
und das Prinzip ließ sich auf
Papier darstellen.

Die Ausdrucksform ist
durchs neue Medium also
leichter, eleganter
– aber sie ist

nicht neu.

Quelle: Das Wasserzeichen der Poesie
Herausgeber: Andreas Thalmayr
Franz Greno Verlag
Nördlingen 1985



Dann werden Sie vermutlich auch von unserem zweiten Programm nichts wissen wollen – dem Gedicht, das der User mit der Maus spalten kann. **Der Sinn verkehrt sich dabei ins Gegenteil**, weil die Bezüge neu gesetzt werden.

Nicht neu genug, aha. Denn – meinen Sie – der Leser ist sehr wohl in der Lage, das Gedicht entweder als Ganzes zu lesen (blaue und rote Zeilen gemeinsam) oder den Text als zwei getrennte Gedichte, ein blaues und ein rotes, zu sehen.

Es **muss** nicht unbedingt ein Java-Programm benutzt werden, um den Doppelsinn zu zeigen.

Sie sind nicht leicht zu überzeugen, scheint mir. Immerhin ist bis hierher schon bewiesen, dass Mehrdeutigkeit am Computer eleganter auszudrücken ist – und interaktiv sein kann.

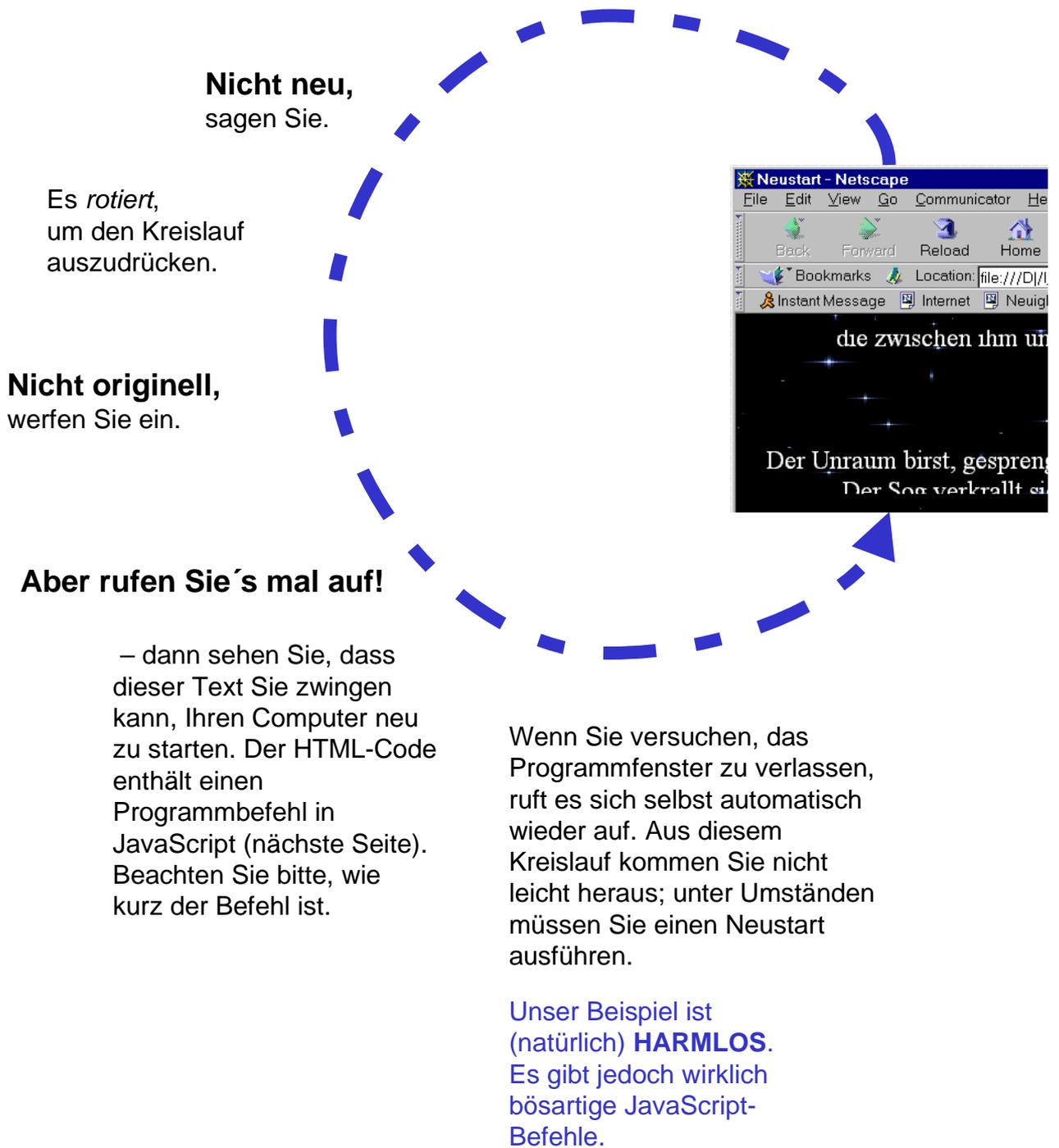
Aber noch ist keine bisher unbekannte Ausdrucksform gefunden.

Glaubt es nicht, wenn sie euch sagen
Inhalt ist bedeutungslos
Form kann nie Bedeutung tragen
zählt für Vollidioten bloß
Der Begriff bestimmt das Wesen
Wenn wir Sprache schärfer sehn
Nur, wenn die Naiven lesen
kann die Form den Inhalt drehn

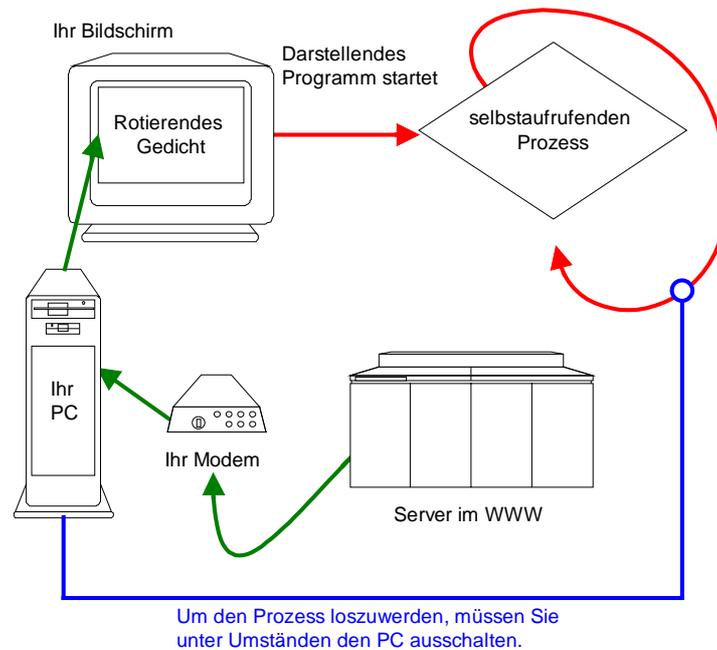
<http://www.seekultur.de/edf/ilosvx/seiber/spalt.htm>



O.K., letzter Versuch, neuen Ausdruck zu beweisen:
"Kreißlauf" ist ein Gedicht, das in sich selbst
zurückführt, sich also selbst enthält.



<http://www.seekultur.de/edf/ilosvx/kreissla/warnung.htm>



```
<SCRIPT language="JavaScript">
<!--
var exit=true;
function porfavor()
{
  if (exit)
    window.open(
      parent.location.href, '_blank', 'scrollbars=yes');
}
// -->
</SCRIPT>
```

Das Gedicht beschreibt einen unaufhaltsamen Anfang. *Wie* unaufhaltsam, entnehmen Sie jedoch nicht dem Text, sondern der Endlos-Schleife, in die es Ihren Browser schickt. Dieses Verhalten ist ein Teil der Botschaft.



JavaScript – häufig eingesetzt im Multimedia-Bereich – ist aufgrund der Schmalbandigkeit des Web entstanden; es ist durch nichts ersetzbar. Es ermöglicht Aussagen über multimediale Darstellungsweise mithilfe des darstellenden Mediums selbst; man könnte sagen:

supramedial.

Vielleicht sagen Sie nun, dass **Selbstbezüglichkeit** auch schon früher möglich war.

Schlagen Sie zum Beispiel jemandem ein Buch über den Schädel. So lässt sich *vermittels eines Buches* ausdrücken: „Es gibt Bücher, die weh tun.“ Damit wäre aber

1. der Bereich der Kunst (autsch) verlassen, und

2. ist das Medium dieser Botschaft – das Buch – gegen jeden beliebigen Gegenstand austauschbar.

Die wirkliche Message („Schläge auf den Kopf sind schmerzhaft“) ist also reichlich verschwommen; und **es gibt weder einen deutlichen Bezug zum Medium noch eine Rückwirkung.**

Sie bringen nun ein neues Argument: Supramediales ist auch ohne Computer denkbar. Nehmen wir an, Sie legen den Werbe-Satz „ein Diamant ist unvergänglich“ mit Diamanten auf den Boden, und legen dann Feuer an Ihr kleines Mosaik. Diamanten sind nichts als Kohlenstoff und verbrennen, unter Zurücklassung von etwas Kohlendioxid. Sie hätten die Aussage vermittels des Mediums ad absurdum geführt, und **der Bezug der Botschaft auf das Medium vernichtet es.**



Schön. Aber da ist immer noch ein Unterschied: solcher Kunst kann der Rezipient sich entziehen. Während die Zuschauer Ihrer Pyromanen-Kunst zusehen –

verdampfen ihre Brillen nicht.

Alle Medien der Menschheit sind, bisher, **passiv**. Auch der brennende Diamant ist ein passives Medium, der die Brille, mit der Sie ihn betrachten, nicht verändert.

Während Sie jedoch mithilfe eines Programms einen Multimedia-Inhalt im Netz anschauen, kann dieses Programm gelöscht oder verändert werden, und zwar durch das, was es anzeigt. Nämlich dann, wenn Daten Programmbefehle enthalten.

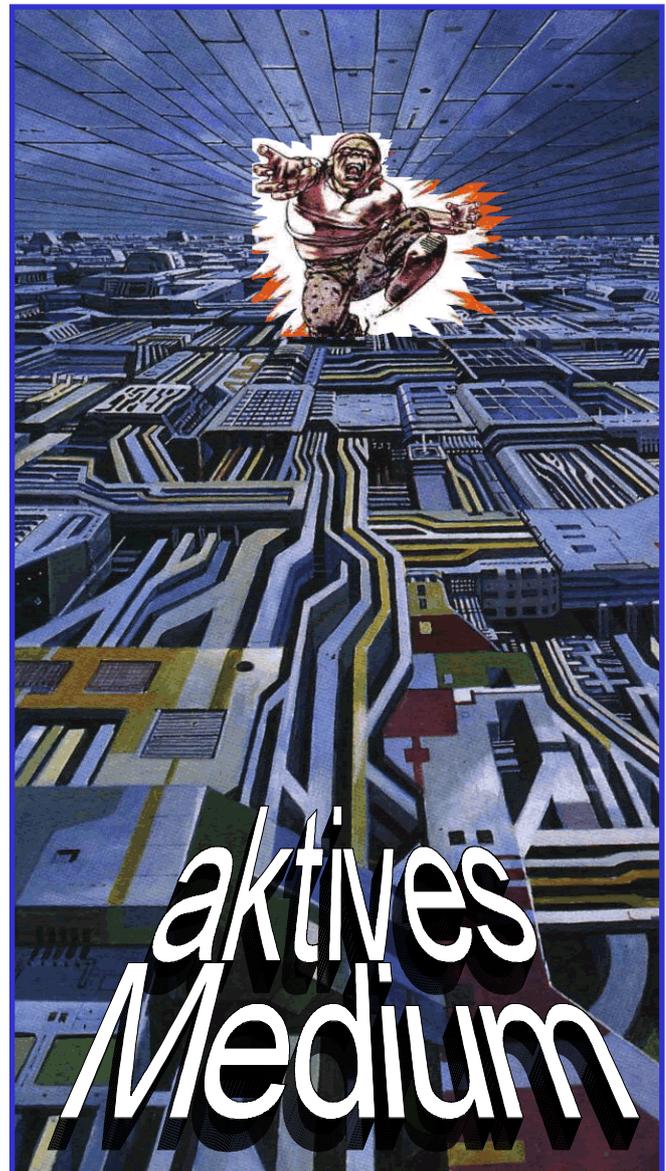
Sie sagen vielleicht, auch dem Feuer könne man zu nahe kommen, so dass die Brille leidet.

„Nah und fern“ sind im ubiquitären WWW aber bedeutungslose Begriffe. Sie kommen ihm nicht nah. Es kommt zu Ihnen.

Stein, Lehm, Leder, Pergament, Papier und Folien (sehen Sie, wie die Flexibilität von Medium zu Medium zunimmt?) waren passiv. Sie *taten* nichts. Byron konnte noch behaupten, dass Worte Dinge seien. Im Multimedialen sind Worte Programme; dynamische, aktive Prozesse. Sie führen Aktionen aus, die ihr eigenes Medium in Mitleidenschaft ziehen;

aus Lesern werden User, und das interaktive Medium wird

aktiv.



Wie gezeigt, entstehen tatsächlich neue Ausdrucksmöglichkeiten, die die Kommunikationswissenschaft bisher nicht kannte. Diese Erweiterung unserer Chancen ist ein Vorteil. Sie bringt jedoch auch eine bunte Vielfalt an Nachteilen. Betrachten wir es mal umgekehrt, nämlich als den Haufen Vorteile, den das Medium Papier der Software gegenüber hat:





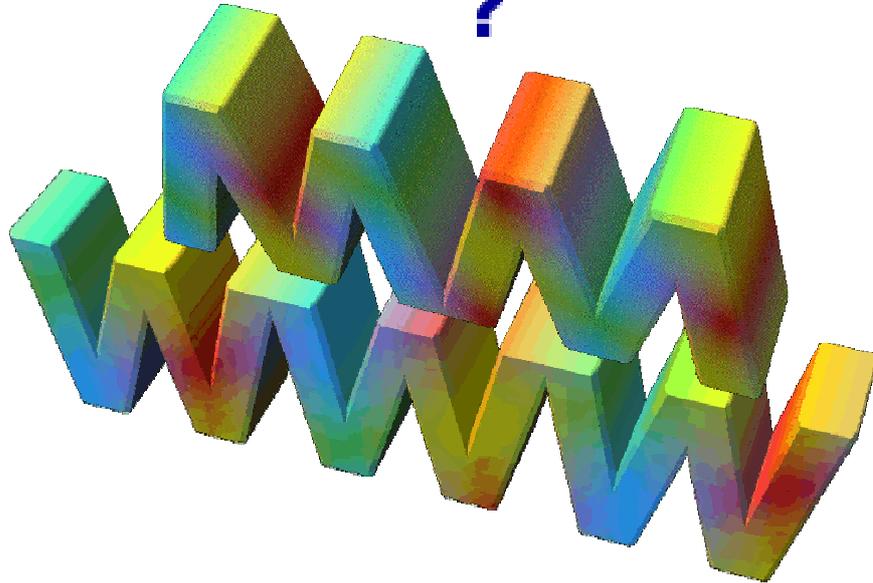
Es gibt ein Internet ohne Gefahr für Ihren PC: im Textformat. Es gibt sogar Multimedia ohne Nachteile. Auf CD kann ein Programm interaktiv und multimedial sein; und sicherer und komfortabler. Nur das „multimediale Internet“ zwingt uns Schwierigkeiten auf und verlangt Innovationen wie das „schlanke“ JavaScript, denn das Netz ist ein **schmalbandiges Medium**. Multimedialität fordert aber riesige Bandbreite, hohe Datendurchsatzraten. „Internet“ und „Multimedia“ sind **Gegensätze**. Was Sie spätestens merken, wenn der Download eines kurzen Gedichtes gut eine Viertelstunde dauert. Dieses Spannungsverhältnis bleibt, solange kein Breitbandnetz vorliegt.

Aber selbst wenn die Bandbreite steigt, bleibt uns die Gefahr, dass das Darstellende vom Dargestellten angegriffen wird, das Anzeigegerät zum angezeigten Gerät verkommt.

Bildschirmlesen ist eine unsichere Sache. Wir wollten sicher sein, dass diese Grundgedanken Sie erreichen, und dass sie dabei ungefähr so aussehen, wie wir wollen. Hoffentlich haben Sie den Acrobat Reader. Mit PDF konnten wir wenigstens ein bestimmtes Layout garantieren. Aber noch immer müssen Sie diesen Text downloaden, entpacken und mit dem Acrobat Reader ausdrucken. Am liebsten - und am sichersten - hätten wir Ihnen diese Mitteilung gemacht

auf Papier.

WWW + MM = W?



Fazit für
Phobische



Das WWW ist nicht nur eine Verbesserung für schon Bekanntes. Es bringt unserer Kultur auch neue, bisher unbekannte Ausdrucksmöglichkeiten.

Fazit für
Euphorische



... Vorsicht. JavaScript nur einschalten, wenn Sie wissen, warum.

Fazit für
Phorsichtige



Für Literatur als Kulturträger gibt es kein perfektes Medium. Wenn die Informationsgesellschaft zur *informierten* Gesellschaft werden will, wird sie lernen müssen, die Stärken aller Medien richtig zu kombinieren.



Cand. Phys. Jörg Angrik
verantwortlich für Java-Programmierung

Die Erde ist eine flache Scheibe



Cand. Phys. Michael Köppl
verantwortlich für Shockwave

**Ich glaube an das Nichtvorhandensein der Zukunft
und an die unerschöpflichen Möglichkeiten der
Vergangenheit**



Cand. Iur. Timmo Strohm
verantwortlich für Texte und Idee

Die Energie ist die ewige Wonne

Dieses interdisziplinäre
Projekt entstand an der
Universität Konstanz.
<http://www.uni-konstanz.de>

